

Predigtgedanken von Pfarrerin Anna Meschonat zum Sonntag Kantate

15.5.2022 in der Martinskirche, Darmstadt

Vor ein paar Wochen habe ich einen großen Schritt im Leben getan. Ich bin umgezogen um hier meinen Dienst anzutreten. In das wunderschöne Pfarrhaus hier gleich um die Ecke. In dem Haus habe ich mich gleich wohl gefühlt. Man kann ganz wunderbar aus den meisten Räumen Vögel sehen und sogar singen hören und eigentlich lief auch beim Umzug alles ziemlich gut. Aber erschrocken habe ich mich trotzdem. Davon wie viele Dinge da meinen Weg begleiteten. Wie viel wir als Familie besitzen. Zwei Lastwagen füllte unser Sachen. Ich dachte immer wir würden gut darauf achten, was wir haben. Achtsam nicht zu viel kaufen.

Beim Einsortieren habe ich mal wieder aussortiert. Und hab mir immer wieder die Frage gestellt: Brauche ich das noch? Ziehe ich dieses oder jenes Kleidungsstück noch an? Manches habe ich gefunden, was mir gar nicht mehr passt oder nicht mehr zu mir passt.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag passt dazu sehr gut. Da schreibt Paulus im Brief an die Epheser im dritten Kapitel im Grunde auch übers Aussortieren und den richtigen, passenden Stil für uns Christ*innen. Er schreibt in den Versen 12-15: „Legt ab Zorn, Bosheit, Lästerung, und die Habsucht, die Götzendienst ist. Denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und den neuen angezogen. Zieht nun an, als die Auserwählten Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Demut, Milde, Langmut und Geduld! Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den Anderen hat; wie auch der HERR euch vergeben hat, so auch ihr! Zu diesem allem aber zieht an die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist!“. Ziemlich wichtige, christliche Werte beschreibt Paulus da mit dem Bild von Anziehsachen. Was zieh ich an? Diese Frage-wenn wir ehrlich sind-müssen wir uns jeden Tag beantworten. Und oft kommt es darauf an wen wir treffen, was wir für angemessen halten. Aber im Grunde zu jedem Treffen sagt unser Stilberater Paulus haben wir unsere Werte anzuziehen-und manch andere Werte als Wegbegleiter auszuziehen. Wir haben klare Richtlinien, die wir auf unseren Laufstegen, unserem Leben, den Augen der Welt selbstbewusst präsentieren können. Zorn, Bosheit, Lästerung, Habsucht, sind wie eine schwere, dunkle Uniform. Aber so etwas, meint Paulus, steht uns nicht. Denn, es passt nicht zu dem, was uns im Inneren ausmacht als getaufte Christen. Paulus schreibt weiter: „Der Friede Christi *regiere* in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leib. Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.“

Es gibt also ein Innen und ein Außen. Beides soll zusammenpassen. In unserem Inneren, in unserem Herzen, liegt unser Regierungszentrum. Und hier regiert nichts Geringeres als der Friede Christi. Wir merken: Gott ist mit uns. Und das macht, dass wir als Christinnen und Christen Frieden spüren mitten in den Kriegen und Unsicherheiten der Welt. Gott ist bei uns. Das macht uns dankbar. Lässt uns mitten in der Unsicherheit dieser Zeit Wunder entdecken. Und davon erzählen und singen.

Und unsere Äußeres, findet Paulus, sollte dem Inneren entsprechen. Paulus fordert, dass wir deswegen das Outfit, das Äußere unseres Körpers kleiden in Taten, die erbarmungsvoll sind, geduldig. Dass wir die Anderen ertragen und uns als Band über alles die Liebe anziehen. Vielleicht kann man sich dieses Band vorstellen wie eine Schärpe. Oder als

Haarband, als leichten Schal. Etwas, das sofort ins Auge fällt. Als Accessoire, das das ganze Outfit erst richtig zusammenfügt, diesen christlichen Stil ausmacht.

Es gibt so Menschen, denen man das anmerkt, dass sie so richtig zu-frieden sind, auch wenn sie nicht alles haben, was sie vielleicht haben wollen. Die sieht man an und man merkt wie ein spannendes Accessoire: da in diesem Menschen wohnt Liebe drin, Frieden, der nicht durch Dinge gemacht wird, die man besitzen kann.

Ich bin ganz dankbar, dass Paulus uns diese Ermahnungen mit auf den Weg gibt. Und doch beruhigt es mich auch, dass er selbst nicht immer diesem Anspruch gerecht wurde. Er konnte auch ziemlich zornig werden und hat dabei manchmal wahrlich nicht den richtigen Ton getroffen.

So sind und so bleiben wir Menschen auch. Weil wir eben auch mit Gottes Begleitung in unserem Leben Menschen sind und bleiben. Aber jeden Tag dürfen und sollen wir tapfer wieder versuchen es so zu machen wie es zu uns als Nachfolgenden Jesu passt: möglichst liebevoll auf die Welt und die Menschen darin blicken. Im Gebet selbst uns daran erinnern, dass wir sehr viel Grund zur Dankbarkeit haben. Und dann auch erbarmungsvoll und vergebungsvoll handeln. Aber eben nicht nur mit Anderen, sondern auch mit uns selbst.

Das ist alles gar nicht so einfach. Deshalb ist es also gut neben Gottes Wort Menschen zu haben, die uns im Leben helfen. Ich hatte Umzugshelfer und auch eine gute Freundin, die mir half konkrete Dinge, die hier im neuen Haus keinen Raum fanden loszulassen. So wie das bei konkreten Anzihsachen oder Wohngegenständen geht, geht das auch-aber meist glaube ich schwieriger-mit Arten und Weisen wie wir miteinander umgehen. Gewohnheiten, Kommunikationsweisen, Arten Beziehungen zu gestalten, muss man auch bewusst ab-und anlegen.

Wir werden daran immer wieder scheitern voller Lieber zu handeln und trotzdem hoffen wir darauf, dass Gott uns auch oft genug dazu befähigen wird. Denn seinen Frieden tragen wir in unserem Inneren und können ihn deshalb auch nach Außen tragen. So wie eine leichte Frühlingsjacke, die wir selbstbewusst präsentieren. Man ist darin nicht ganz so in Sicherheit gepolstert, wie in einer schweren Uniform, aber viel freier. Man kann sich bewegen, die Schönheit der Schöpfung, der Sonnenstrahlen auf der Haut spüren.

Das macht mich frei dafür mich dafür einzusetzen, dass auch Andere genug haben. Auf jeden Fall können wir trotz allen Leides, das wir sehen, jetzt schon in den Gesang der Vögel mit zu einem großen Chor, der vom Frieden Gottes singt, einstimmen. Das alleine ist schon sehr viel und trägt nach Außen, was uns ins Innere eingegeben ist. Ganz ohne viel Platz in einem großen Lastwagen wegzunehmen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne, in Jesus Christus. Amen.